

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG**

#### **Physikotheologie**

**1750 - 1850**

#### **AUFSATZSAMMLUNG**

- 24-4** *Von der Physikotheologie zum Vitalismus?* : Transformationen des Verhältnisses von Naturforschung und Religion im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert / Thomas Ruhland, Friedemann Stengel (Hg.). - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2024. - 638 S. : Ill. ; 24 cm. - (Beiträge zur europäischen Religionsgeschichte ; 10). - ISBN 978-3-525-50096-5 : EUR 120.00  
**[#9319]**

Wenn man auf das 18. Jahrhundert zurückblickt, so ist doch vielfach zu konstatieren, daß hierbei auch immer wieder neu bewertet werden kann und soll, wie sich bestimmte Konzepte oder Vorstellungen herausgebildet, verändert, erhalten oder zerstört wurden. Dazu gehört auch die sogenannte Physikotheologie oder natürliche Theologie, von der man gemeinhin annimmt, sie habe ihre Hochzeit zwischen 1650 und 1750 gehabt und sie sei mit der Kritik Kants an den diversen Gottesbeweisen, hier dem „physikotheologisch basierten, teleologischen Gottesbeweis“ letztlich erledigt gewesen, weil sich nun ein Prozeß der Trennung von genuiner Naturwissenschaft und Theologie/Religion vollzogen habe (S. 11).

Der Punkt sei hier indes, daß es den physikotheologisch orientierten Autoren gar nicht um einen *Beweis* Gottes im eigentlichen Sinne gegangen sei, sondern, was deutlich schwächer ist, nur um einen „Erweis“ oder um die Bezeugung göttlicher Schöpfungskraft durch das Verständnis einer Natur als einer fortdauernden Schöpfung. Ob man nun solche Versuche als „Beweise“ im strengen Sinne verstehen möchte oder nicht – es dürfte klar sein, daß sie sich nur schwer mit einer modernen naturwissenschaftlichen Forschung vereinbaren lassen.

Aber die Physikotheologie blieb doch noch lange eine Wirklichkeit insofern, als in ihr eine Amalgamierung von naturwissenschaftlichen und theologischen Konzepten vorgenommen wurde, die hier auf der Basis einer Tagung des Interdisziplinären Zentrums für Pietismusforschung in Halle-Wittenberg zum Gegenstand der Analyse gemacht wurde. Dabei sollte der Blick auch bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts erweitert werden, also in einen Zeitraum, in dem sich eigentlich die „vermeintlich auf Kant zurückgehende Abschaffung der Physikotheologie“ durchgesetzt haben müßte (S. 13).

Die Perspektive von Tagung und Band<sup>1</sup> sollte darin bestehen, daß demnach nicht nur Diskontinuitäten, sondern auch Kontinuitäten und Umformungen der Physikotheologie einzubeziehen sind. Es habe nämlich auch weiterhin eine wörtliche Auslegung der Bibel gegeben, weshalb das ältere Aufklärungsnarrativ zu korrigieren sei, wonach sich mit der Säkularisierung und der historisch-kritischen Bibellektüre derartige Lesarten erledigt hätten.

Physikotheologie sei eine „sinnliche Erfahrung und Praxis, die der Erforschung der Natur religiöse Dimensionen beimaß“ (S. 12). Die umfangreiche physikotheologische Literatur sei nicht nur von professionellen Theologen, Medizinern und Naturforschern erstellt worden, sondern auch von sogenannten Laien betrieben worden. Zudem war das Anwendungsgebiet der Physikotheologie denkbar weit und bezog sich nicht nur auf gelehrte Werke, sondern auch auf Predigten, schöne Literatur und Kunst sowie sogar auf die Gestaltung von Sammlungen und Gärten.

Auch um 1800 und in der Zeit danach könne man – es sei an die romantische Naturphilosophie erinnert – nicht von einer Säkularisierung oder Emanzipation der Naturforschung von Religion bzw. Theologie sprechen. In diesem Rahmen lohnt sich also gleichsam eine Revision überkommener Vorstellungen von Physikotheologie, die auch darin besteht, daß nicht von vornherein nur ein maßgeblicher Typus von ihr aufgestellt wird, sondern gerade die Vielfalt physikotheologischer Denkweisen und Ansätze in den Blick geraten kann. So wird die Physikotheologie in ihren Erscheinungsformen im deutschsprachigen Raum encadriert (Kaspar von Greyerz), ihre Glaubens- und Wissenspraxis vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert nachgezeichnet (Anne-Charlott Trepp) und die Verbindung von Physikotheologie und Vitalismus in der Theosophischen Aufklärung (Friedemann Stengel) betrachtet. Hier sei z. B. auf die Bedeutung Friedrich Oetingers hingewiesen, dessen Schriften als „Knotenpunkt in den naturphilosophischen und theologischen Debatten im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts“ erscheinen (S. 85).

Trepp, die noch einen weiteren Beitrag zum Band beigesteuert hat, der das Verhältnis von Zeit, Religion und Natur in der Epoche untersucht, benennt die unstrittig apologetischen Aspekte der Physikotheologie, aber sieht darin nicht ihren Kern, ging es doch weitaus mehr um Erbauung an der aus dem Buch der Natur angeblich herausgelesenen Erkenntnis Gottes (S. 71). Erbauung verband sich oft mit einer Konzentration auf das Einzelne, so daß das Wundersame zunehmend nicht mehr im Außergewöhnlichen und Kuriosen, sondern im Alltäglichen gesucht wurde. Interessant ist der Umstand, daß die Physikotheologie offenbar auf den protestantischen Bereich beschränkt war, wohl weil sie bestimmte Intentionen mit den sogenannten Frömmigkeitsbewegungen teilten, aber auch in einer engen Beziehung zur Aufklärung stand. Dies zum einen deswegen, weil die deutsche Aufklärung ohnehin religiös geprägt war. Zudem erweise sich die Physikotheologie als „erstaunlich anpassungsfähige, vielgestaltige und dynamische Glaubens- und Wissenschaftspraxis, deren Hintergründe, Zielsetzungen und Spezifika nur unter Einbeziehung weiterer konfessionsspezifischer und naturtheologi-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1323986790/04>

scher Traditionen zu verstehen sind“ (S. 72). Zu eng definatorisch vorgehende Forschungsansätze seien nicht praktikabel, werde doch so die soziale Prägekraft der Physikotheologie unterschätzt, die eben nicht nur ein „bloßes Übergangsphänomen zwischen vormoderner Naturphilosophie und modernen Naturwissenschaften“ gewesen sei (S. 73).

Einen Teil dieser Vielschichtigkeit lassen die zahlreichen Beiträge des Bandes anschaulich werden, die sehr unterschiedliche Akzente setzen und hier nicht im Einzelnen zu referieren sind. Darunter sind Studien zu pietistischen Naturaliensammlungen, zur Physikotheologie in Schweden im Gefolge Linnés, zur Wetterbeobachtung in bayerischen Klöstern, zur Geologie, zu Johann Gottfried Herder, Schiller, Alexander von Humboldt, Goethes **Werther** oder Franz Anton Mesmer.

Der reichhaltige Band, der religions-, (natur)philosophie- und wissenschaftsgeschichtliches Interesse findet, bildet also ein breites Spektrum einschlägiger Themen ab, die manche Anregung zur weiteren Beschäftigung mit diesem diskursiven Knotenpunkt bieten können. Jeder Beitrag enthält ein Literaturverzeichnis, das für jede weiterführende Beschäftigung sehr nützlich ist. Der ertragreiche Band enthält ein *Personenregister* (S. 627 - 635) und Informationen zu den *Autorinnen und Autoren* (S. 635 - 638).

Till Kinzel

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12929>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12929>